

Neue Technik und Arbeitszeiten in veränderten Arbeitswelten? In: Büssing, A., Seifert, H. (Hg.) Die „Stechuhr“ hat ausgedient. Flexiblere Arbeitszeiten durch technische Entwicklungen, Berlin 1999 (Zus. m. H. Seifert)

Auch wenn die Konturen der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung noch unscharf und unterschiedliche Zukunftsentwürfe in der öffentlichen Debatte weder ausgereift noch ausreichend erörtert sind, so ist doch eine Gemeinsamkeit erkennbar, die offenbar alle Diskutanten teilen: der Glaube an den allmählichen Untergang der Industriegesellschaft und das Hineinwachsen in eine "Informationsgesellschaft" oder auch "Wissensgesellschaft". Mit der US-amerikanischen Clinton-Gore-Initiative zum Aufbau einer nationalen Informationsinfrastruktur 1993 und der kurz danach erfolgten Veröffentlichung des Weißbuches "Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung" der EU-Kommission wurde ein globaler Wettlauf der hochentwickelten Industrieländer in Richtung Informationsgesellschaft in Gang gesetzt, der inzwischen spürbare Konsequenzen zeitigt. Märkte verändern sich, Unternehmensstrukturen werden auf den Kopf gestellt, das weltumspannende Telekommunikationssystem wird grundlegend modernisiert und immer dichter geknüpft und die Wirtschaftsaktivitäten der Unternehmen und Branchen entwickeln sich immer weiter in internationale Dimensionen hinein.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Vorteile dieser Entwicklungen bestehen große Hoffnungen. Allerdings sind viele Fragen der herausziehenden Informationsgesellschaft bislang ungeklärt. Eine der wichtigsten davon ist die Beschäftigungsfrage: Wird es gelingen, trotz oder vielleicht gar wegen des tiefgreifenden informationsgesellschaftlichen Wandels wieder zu mehr Beschäftigung zu kommen?. Die Auffassungen hierüber sind geteilt, nachdem die erste Euphorie, die auf einen neuen Beschäftigungsboom im Zuge der beschleunigten Diffusion der Informations- und Kommunikationstechniken setzte, inzwischen verrauch ist. Welche Rolle kann in diesem Zusammenhang die Arbeitszeitpolitik spielen? Überraschenderweise hat die Frage der Arbeitszeit in der öffentlichen und wissenschaftlichen Debatte zur Informationsgesellschaft bislang kaum Beachtung gefunden: Wie wird der Übergang in die Informationsgesellschaft gesellschaftliche Zeitstrukturen verändern? Dieses Defizit in der bisherigen Debatte muß deshalb überraschen, weil doch die Arbeitszeit bzw. die Verwendung von Zeit überhaupt eines der am heftigsten umkämpften Problemfelder der letzten eineinhalb Jahrzehnten gewesen ist. Das Versäumnis in der bisherigen Debatte muß nicht zuletzt angesichts der Zukunftsbedeutung des Themas verwundern. Wir gehen davon aus - und das ist unsere Hauptthese - ,daß wir in den hochentwickelten Ländern vor einem tiefgreifenden Umbruch der gesellschaftlichen Arbeitszeitarrangements stehen. Dieser ist nur mit den fundamentalen Veränderungen der Arbeits- und Lebenszeitstrukturen vergleichbar, welche die industrielle Revolution vor rund zweihundert Jahren in Gang gesetzt hat. Der Übergang in die Informationsgesellschaft bringt eine Aufweichung der in den letzten beiden Jahrhunderten gewachsenen industriegesellschaftlichen Arbeitszeitstrukturen, welche sich an "Normalarbeitszeiten" orientieren, und dabei ist bislang völlig unklar, ob und wie dem entgegengesteuert werden soll und kann bzw. wie neue Zeitstrukturen aussehen sollten. Zeitpolitik wird angesichts der vermutlich wachsenden Freiheitsspielräume der Zeitgestaltung mit Sicherheit zu einem Politikum ersten Ranges.

Um diese These begründen zu können, müssen wir uns zunächst mit den wesentlichen Faktoren der derzeitigen Veränderungsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft auseinandersetzen, vor allem mit der Frage: Wie verändert der Übergang in die Informationsgesellschaft die Art und Weise des Wirtschaftens und der Wertschöpfung? Von herausragender Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die grundlegenden Umwälzungen der Organisationsstrukturen des Wirtschaftens. Die gewachsene Organisation der Arbeit wird fundamental verändert, mit flacheren Hierarchien, dezentralisierten Arbeitsaufgaben und horizontalen Strukturen. Die vertrauten Formen der Arbeit werden abgebaut, projektförmiges und gruppenbezogenes Arbeiten rückt in den Vordergrund. Die Orte der Arbeit verändern sich, betriebliches Arbeiten verliert seine herausragende Stellung gegenüber dem Arbeiten zuhause, im Hotel oder beim Kunden. Und die rechtliche

Konstruktion und Einbettung der Arbeit, die in den letzten Jahrzehnten in Gestalt des "Normalarbeitsverhältnisses" die Arbeitswelt dominierte, wird allmählich durch "atypische Arbeitsverhältnisse" wie befristete Arbeit, Leiharbeit oder selbständige Arbeit, zunehmend in Form von Scheinselbständigkeit, zurückgedrängt. Welche Spielräume und Optionen hat Zeitpolitik in der Informationsgesellschaft?

Die Autoren skizzieren zunächst die Bedeutung sowie die wichtigsten Wirkungen der neuen Informations- und Kommunikationstechniken, welche das Gesicht der zukünftigen Informationsära prägen werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die Auswirkungen auf das gesamtwirtschaftliche Wertschöpfungssystem, aus denen sich dann weiterreichende Effekte auf Branchen, Wertschöpfungsketten und Unternehmensstrukturen ableiten lassen. Mit der grundlegenden Umwälzung der Wirtschaft einher gehen Veränderungen der Arbeitswelt, die anschließend genauer betrachtet werden, bevor die Analyse sich auf die Frage nach den Auswirkungen der Informationstechniken auf die Arbeitszeitgestaltung konzentriert. Im Zentrum steht dabei die Ablösung des Normalarbeitsverhältnisses durch verschiedene Varianten flexibler Arbeitszeit. In diesem Zusammenhang werden sowohl die aus Sicht der Beschäftigten erweiterten Möglichkeiten zu eigenbestimmter Zeitgestaltung als auch die erhöhten Risiken einer fremdbestimmten Zeitverwendung diskutiert.